

FIBS

FORSCHUNGSINSTITUT
FÜR INKLUSION DURCH
BEWEGUNG UND SPORT

Sport in der beruflichen Rehabilitation für Sehgeschädigte

„Förderung der beruflichen Rehabilitation und
der Beschäftigungsfähigkeit von Menschen mit
Sehschädigung durch regelmäßiges Sporttreiben“

HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

In Kooperation mit:

BFW
BERUFS
FÖRDER
UNGS
WEISE

 **Nikolauspflanze**
 **BFW Mainz**
Bildungsinstitut für Gesundheit & Soziales

 **BFW**
D O R E N

Wir sagen Danke!

Das Projekt konnte nur durch die erfolgreiche Partnerschaft mit den beteiligten Einrichtungen realisiert werden. Hier gilt insbesondere den Einrichtungskordinatoren unser besonderer Dank. Ohne sie wären die aufwendigen Erhebungen nicht umsetzbar gewesen.

Gleichzeitig geht ein großer Dank an die Teilnehmer_innen des Projekts, die über einen Zeitraum von 4 Jahren für das Projektteam ansprechbar und motiviert waren. Aber auch die beteiligten Übungsleiter_innen setzten sich toll für das Gelingen der Studie ein.

Bedanken möchten wir uns auch bei den Mitgliedern des Beirates im Projekt für die konstruktive Begleitung.

Abschließend sei dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales – im Besonderen der Abteilung V und dem Referat Va4 – gedankt, das mit den Mitteln des Ausgleichsfonds die Realisierung der Studie erst ermöglichte.

Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport

Das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS) ist ein AN-Institut der Deutschen Sporthochschule Köln. Das im Jahr 2008 gegründete Institut ist als gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung organisiert. Seine Gesellschafter sind die Gold-Kraemer-Stiftung, die Deutsche Sporthochschule Köln und die Lebenshilfe NRW.



Gold-Kraemer-Stiftung



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne



Lebenshilfe
Nordrhein-Westfalen

Informationen zum FIBS finden Sie auf der Internetseite www.fi-bs.de

INHALT

1 Einleitung	Seite 3
2 Grundlagen des Sportkonzepts	Seite 4
3 Curriculum	Seite 9
4 Empfehlungen für Berufsförderungs- und Berufsbildungswerke, Selbsthilfeverbände und Sportanbieter	Seite 12
Literatur & Kontakt	Seite 17

1 EINLEITUNG

Die Erkenntnisse dieser Handlungsempfehlung stammen aus den Ergebnissen des mehrjährigen Forschungsprojekts „Förderung der beruflichen Rehabilitation und der Beschäftigungsfähigkeit von Menschen mit Sehschädigung durch regelmäßiges Sporttreiben“ des Forschungsinstituts für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS gGmbH). Das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderte Projekt wurde in Kooperation mit den Berufsförderungswerken Düren, Halle (Saale) und Mainz und dem Berufsbildungswerk Stuttgart realisiert. Untersucht wurde die Situation von Menschen mit Sehschädigungen im erwerbsfähigen Alter während und nach der beruflichen Rehabilitation.

Ziel des Projekts war es, die Rehabilitand_innen zu mehr Sport und Bewegung zu motivieren und dadurch die personellen Ressourcen, wie z.B. Selbstvertrauen, Lebensqualität und sensomotorische Fähigkeiten nachhaltig zu verbessern. Schlussendlich sollte dies zu einer besseren Beschäftigungsfähigkeit führen, damit die Menschen mit Sehschädigungen nach ihrer beruflichen Rehabilitation bessere Voraussetzungen für den wichtigen Teilhabebereich „Arbeit“ mitbringen.

In dieser Handlungsempfehlung werden zunächst die Grundlagen des im Projekt genutzten Sportkonzepts dargestellt und ein beispielhaftes Curriculum beschrieben, das zur Vermittlung der theoretischen Inhalte genutzt wurde. Abschließend werden die Empfehlungen für die praktische Arbeit mit Menschen mit Sehschädigungen aufgezeigt, die sich aus den Erkenntnissen der Studie ergeben haben.

2 GRUNDLAGEN DES SPORTKONZEPTS

Während des Projekts wurde ein Sportkonzept entwickelt, das darauf abzielt, dass die Menschen mit Sehschädigungen regelmäßig Sport treiben, um die eigenen personellen Ressourcen (Selbstvertrauen, Lebensqualität, sensomotorische Fähigkeiten) zu fördern. Zudem sollen sie die Motivation entwickeln auch andere Menschen mit Sehschädigungen, die noch nicht sportlich aktiv sind, zu mehr Sport zu motivieren.

Einzigste Voraussetzung für die Nutzung des pädagogisch-psychologischen Sportkonzepts ist, dass die Sportangebote in Gruppen durchgeführt werden. Dies gilt sowohl für Mannschafts- als auch Individualsportarten. Das vom FIBS entwickelte theoretische Rahmenkonzept für die Durchführung von Sportangeboten für Menschen mit Sehschädigungen wurde unter Bezugnahme etablierter pädagogischer und psychologischer Theoriemodelle entwickelt.

Das Konzept ist flexibel, ohne großen Aufwand einsetzbar und erfordert lediglich etwas Kreativität in der Stundenplanung. Im Fokus während der Sportangebote stehen vor allem die aktive Einbindung der Sportler_innen in den Gestaltungsprozess, die Vermittlung der Sinnhaftigkeit von Bewegung und Sport und die Unterstützung der Sportler_innen bei der Aufrechterhaltung eines sportlich aktiven Lebensstils.

Konzept der Handlungsfähigkeit

Das Rahmenmodell fußt auf schulpädagogisch-didaktischen und (gesundheits-)psychologischen Ansätzen. Der pädagogische Schwerpunkt betrifft das im deutschsprachigen Bereich bekannte „Konzept der Handlungsfähigkeit“ und dem davon abgeleiteten sog. Mehrperspektivischen Sportunterricht (Kurz, 2004). Es wird davon ausgegangen, dass man nur dann die für sich individuell geeignete Sportart und Bewegungsform findet und sozusagen in der vorfindbaren Sport(angebots)landschaft handlungsfähig ist, wenn man die verschiedenen Sportarten facettenreich kennenlernen kann. „Facettenreich“ meint in diesem Theorieverständnis, dass sie unter verschiedenen pädagogischen Dimensionen bzw. Sinn-Perspektiven vermittelt werden müssen und somit individuell erfahrbar werden können. Solche Sinn-Perspektiven sind u.a. Aspekte wie Leistung, Gesundheit oder Sozialbezüge. Die Übungsleiter_innen sollten demnach die jeweiligen Sportangebote unter verschiedenen Schwerpunkten darbieten, damit die Teilnehmer_innen die für sich relevante Sinn-Perspektive und Sportart (langfristig) auswählen konnten.

Sport Education Model

Beim im angloamerikanischen Kontext entwickelten Sport-Education-Model (Siedentop, 1994) geht es ursprünglich um die pädagogisch angereicherte Vermittlung von etablierten US-amerikanischen Sportarten (Football; Basketball; Eishockey etc.). „Pädagogisch angereichert“ meint in diesem Kontext, dass insbesondere nicht der reine Leistungsgedanke fokussiert wird, sondern Sport im umfassenderen Sinne gesehen wird. So sollen die Sportler_innen neben sportausübungsbezogenen Kompetenzen u.a. auch die Rollen von Schiedsrichter_innen, Platz- und Hallenwart_innen, Assistenztrainer_innen ec. übernehmen und somit auch als eine Art „Botschafter_in“ der jeweiligen Sportarten eine vertiefte und nachhaltige Bindung an den Sport aufbauen. Im

Kontext des Sportprojektes ist vor allem die Übernahme verschiedener Rollen relevant. So soll erreicht werden, dass die Teilnehmer_innen insgesamt aktiv – im umfassenden Sinne – eine Sportart betreiben und ihr somit auch längerfristig erhalten bleiben.



MoVo-Modell

Der psychologische Schwerpunkt betrifft das Motivations-Verhaltens-Modell des Sporttreibens (MoVo-Modell; Fuchs, 2007). Es geht davon aus, dass es nicht ausreicht, Verhaltens-Absichten (z.B.: Pezzi-Volleyball-Spielen in einem Berufsförderungswerk) zu entwickeln, um regelmäßig und auch unter erschwerten Rahmenbedingungen (z.B. starke Erschöpfung aufgrund eines langen Ausbildungstages; attraktiver Kinobesuch von Freund_innen etc.) ein bestimmtes Sportverhalten dauerhaft zu zeigen. Vielmehr sind entscheidend auch willensbezogene (volitionale) Kompetenzen relevant. Sie müssen unter anderem dafür sorgen, eine gebildete Handlungs-Absicht (regelmäßiges Sporttreiben) vor Störeinflüssen abzuschirmen und in tatsächliches Handeln zu überführen. Dass dies relevant ist, zeigen vielfältige Berichte von sog. „guten Vorsätzen“ zum Jahreswechsel, die dann häufig bald wieder gebrochen werden. Die Übungsleiter_innen sollen durch gezielte Strategien solche Intention-Abschirmungen erleichtern helfen (z.B. die Teilnehmer_innen dazu veranlassen, sich mit Trainingspartnern zum Sporttreiben zu verabreden etc.). Mittels Anleihen des MoVo-Modells ist somit vor allem die regelmäßige Sportteilnahme angezielt.

Peer Teaching

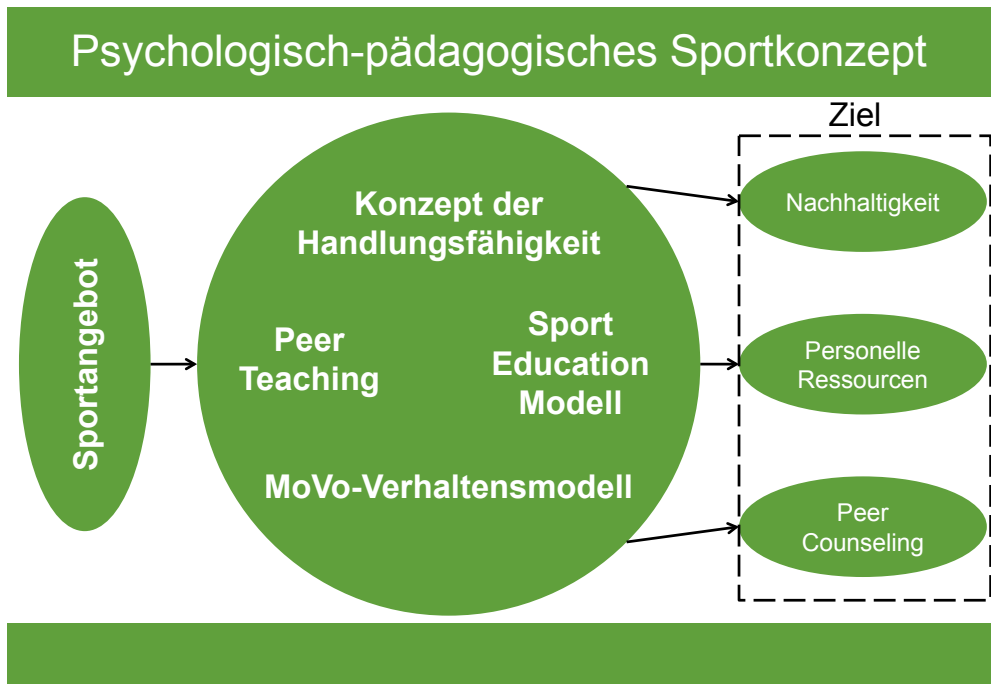
Als weiterer, psychologisch akzentuierter Ansatz, wird das sog. Peer-Teaching Konzept umgesetzt (Goy, 2005). Vereinfacht ausgedrückt besagt es, dass die Sportteilnehmer_innen sowohl die Rollen als Sporttreibende (=Lerner_in) als auch als Sporttrainer_innen (=Lehrer_in) im Verlauf von Sportprogrammen übernehmen sollen. Konkret überträgt die/der Übungsleiter_in bestimmte Teilaufgaben an die jeweiligen Lehrer_innen (d.h. Rehabilitand_innen), die diese dann gleichgesinnten Rehabilitand_innen mit Sehschädigungen im Sinne der Lerner_innen vermitteln. Dadurch wird angestrebt, dass sich die Lehrer_innen vertieft mit dem jeweiligen Sportangeboten befassen müssen (sonst gelingt das Lehren nicht). Außerdem fällt es der/dem Lerner_in manchmal leichter, von Gleichgesinnten ‚belehrt‘ zu werden statt von formalen Autoritäten.



Zusammenfassend lassen sich insgesamt drei übergeordnete Ziele festhalten, die mit diesem Konzept erreicht werden sollen:

- 1. Nachhaltigkeit: Die Personen mit Sehschädigungen sollen regelmäßig und zeitlich überdauernd einer sportlichen Aktivität nachgehen.
- 2. Personelle Ressourcen: Durch die regelmäßige sportliche Aktivität können die psychosozialen und sensomotorischen Fähig- und Fertigkeiten der Menschen mit Sehschädigungen gefördert werden.
- 3. Peer Counseling: Die Motivation andere Menschen mit und ohne Sehschädigungen zu Sport und Bewegung zu ermutigen soll durch das Konzept gesteigert werden, sodass durch einen „Schneeballeffekt“ immer mehr Menschen von den positiven Vorteilen sportlicher Aktivität profitieren können.

In Abbildung 1 lässt sich das entwickelte Interventionskonzept nochmals nachvollziehen.



3 CURRICULUM

Das folgende Curriculum dient als Vorlage für eine Ein-Tages-Fortbildung, in der die theoretischen Inhalte des Konzepts Multiplikatoren_innen in den beruflichen Rehabilitationseinrichtungen und sonstigen Interessierten Personen vermittelt werden. Durch die Ergänzung von praktischen Inhalten (z.B. Selbsterfahrung, Sportarten für Menschen mit Sehschädigungen etc.) kann die Umsetzung des Konzepts in der praktischen Arbeit vertieft erprobt werden.

Übersicht zum Curriculum Sporttreiben von Menschen mit Sehschädigungen (MmS) in der beruflichen Rehabilitation

Anzahl der Module:	2 Module
Geplante Zeit:	9 Lerneinheiten à 45 Minuten (LE)
Gruppengröße:	2 Lehrende 5-15 Teilnehmer
Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> • Physiotherapeut_innen • Sportwissenschaftler_innen • Sporttherapeut_innen • Sporttrainer_innen
Voraussetzungen:	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Sehschädigungen • Interesse an Sportwissenschaft und Sehschädigungen

Modul 1 – Theoretische Grundlagen des Sportkonzepts

Lernziel	Das Ziel ist die Vermittlung der theoretischen Grundlagen der unterschiedlichen Konstrukte des Sportkonzepts, sowie der Zweck und die Umsetzung des Gesamtkonzepts. Die Teilnehmer_innen erlangen das theoretische Wissen, wie sie das Konzept in ihre Trainingskurse implementieren können. Zudem lernen sie, welche Kernaspekte relevant für den praktischen Einsatz im Alltag sind.
----------	--

Zeit	Inhalte	Bemerkungen
7 LE	Theoretische Darstellung der einzelnen Konstrukte aus denen sich das Konzept zusammensetzt	
	<p>a. MoVo-Modell (2 LE)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Theoretische Grundlagen - Visuelle Darstellung und Erläuterung des Modells - Notwendige Voraussetzungen - Anmerkungen zur Implementierung - Weiterführende Literatur <p>b. Sport Education Model (2 LE)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Theoretische Grundlagen - Notwendige Voraussetzungen - Umsetzung in Sportkursen - Mögliche Probleme in der Umsetzung <p>c. Konzept der Handlungsfähigkeit (2 LE)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Theoretische Grundlagen - Notwendige Voraussetzungen - Umsetzung in Sportkursen - Mögliche Probleme in der Umsetzung <p>d. Peer teaching (1 LE)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Theoretische Grundlagen - Notwendige Voraussetzungen - Umsetzung in Sportkursen - Mögliche Probleme in der Umsetzung 	

Modul 2 – Grundlagen des Trainings und Besonderheiten in der Arbeit mit Menschen mit Sehschädigungen

Lernziel	Das Ziel dieses Moduls ist es, die methodischen und didaktischen Grundlagen von sportlichem Training zu kennenzulernen. Hierfür werden verschiedene Methoden aus der Trainingslehre erläutert und besondere Herausforderungen beim Training von MmS dargestellt. Die Teilnehmer_innen erlangen in diesem Modul die theoretischen Grundlagen, um MmS zu trainieren.
----------	--

Zeit	Inhalte	Bemerkungen
2 LE	Didaktische und methodische Grundlagen	
	Grundlagen der Sportwissenschaft (2 LE) <ul style="list-style-type: none"> - Allgemeine didaktische Methoden und Anpassungen für MmS - Allgemeine methodische Vorgehensweisen und Anpassungen für MmS - Allgemeine Trainingsmethoden und Anpassungen für MmS - Erstellung von Trainingsplänen - Weiterführende Literatur 	



4 Empfehlungen für Berufsförderungs- und Berufsbildungswerke, Selbsthilfeverbände und Sportanbieter

Die Ergebnisse der Studie „Sport in der Rehabilitation für Sehgeschädigte“ zeigen eindeutig positive Effekte einer regelmäßigen Sportteilnahme im und außerhalb des BFW/BBW. So haben sportlich aktive Personen mit Sehschädigungen eine bessere Lebensqualität und eine bessere sensorische Leistungsfähigkeit. Grundlegend sind die motivationalen Voraussetzungen für eine sportliche Aktivität bei allen Personen mit

Sehschädigungen in der beruflichen Reha als sehr gut einzuschätzen. Auch wenn Sehgeschädigte Barrieren, die sie vom Sporttreiben abhalten könnten, als größer einschätzen als normalsehende Menschen, verfügen sie doch gleichzeitig über bessere Copingstrategien, um diese Barrieren zu überwinden.

Zusätzlich erhöht die Teilnahme an Sportangeboten in der Rehabilitation die Wahrscheinlichkeit auch nach der Reha weiterhin sportlich aktiv zu sein, was sich positiv auf die Beschäftigungsfähigkeit auswirkt. Dadurch kann die Aufnahme einer regulären beruflichen Tätigkeit unterstützend gefördert werden.



Empfehlung „Förderung eines aktiven Lebensstils“:

Es wird empfohlen Sport als Wahlpflichtfach in den Lehrplan der beruflichen Rehabilitations- und Bildungseinrichtungen aufzunehmen. Es sollten viele unterschiedliche und vor allem nicht nur sehschädigungsspezifische Sportarten angeboten werden, sodass jede/jeder Rehabilitand_in die Möglichkeit hat sich eine für sie/ihn geeignete Sportart auszusuchen. Eine Orientierung am vorgestellten Sportkonzept wäre dabei in der Umsetzung der Sportangebote wünschenswert, da dadurch die Bindung der Rehabilitand_innen an eine regelmäßige sportliche Aktivität gefördert werden könnte.

Ziel dieser Sportangebote soll die Anbahnung einer selbstverantwortlichen Planung und Durchführung von Sport im Verein oder als selbstorganisierte Sparteinheiten sein. Dies ermöglicht es den Rehabilitand_innen auch nach Beendigung ihrer Rehabilitationsmaßnahme weiterhin Sport zu treiben.

Personen, die bereits sportlich aktiv sind, sollten in der Aufrechterhaltung unterstützt werden. Kooperationen mit lokalen Sportanbietern wären hierfür das Mittel der Wahl.

Wie bereits in vielen Studien gezeigt wurde, ist die Beratung durch eine Person mit einer gleichen oder ähnlichen Einschränkung (Peer Counseling) eine gute Möglichkeit, um Betroffene mit einer größeren Wahrscheinlichkeit für Bewegung und Sport zu begeistern. Die Identifikation mit einer/einem Gleichgesinnten (Peer) fällt meist leichter. Zudem dienen die Peer Berater_innen als Vorbilder und können anschaulich und glaubhaft vermitteln, welche Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten auch mit einer Sehschädigung noch bestehen. Die Bereitschaft andere Personen zu sportlicher Aktivität zu motivieren ist bei Menschen mit Sehschädigungen in der beruflichen Rehabilitation sehr gut ausgeprägt. Ein Großteil der Sportler_innen und sogar einige der Nichtsportler_innen stehen einer Rolle als „Peer Berater_in“ positiv gegenüber. Dies sollte als hervorragende Ressource zur Förderung der sportlichen Aktivität von Menschen mit Sehschädigungen verstanden werden.

Empfehlung „Peer Berater_innen etablieren“

Es wird empfohlen, geeignete motivierte und interessierte Personen mit Sehschädigungen als sogenannte „Peer Berater_innen“ einzusetzen. Dies sollte als Kooperation von BFW/BBW und Selbsthilfeverbänden organisiert werden. Die Peer Berater_innen sind im besten Fall selber sportlich aktiv und können die eigene Freude im und am Sport in einem Gespräch und evtl. auch im gemeinsamen Ausprobieren transportieren.



Ein großes Hindernis für Menschen mit Sehschädigungen, sich regelmäßig sportlich zu betätigen, ist der Mangel an Informationen zu adäquaten und wohnortnahen Sportangeboten. Der Übergang von der beruflichen Rehabilitation in den Alltag stellt hierbei eine besondere Herausforderung dar, insbesondere, wenn ein Wechsel des Wohnorts notwendig ist. Eine Ansprechperson, die vom BFW/BBW vermittelt werden kann und die sich sowohl mit den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten bzgl. Sport und Bewegung auskennt, als auch Kontakte zu den zuständigen Selbsthilfeverbänden hat, wäre eine notwendige Ergänzung, um den Personen mit Sehschädigungen den Einstieg ins Alltagsleben und vor allem den Sport zu erleichtern.

Empfehlung „Sportkoordinator_innen als Ansprechpartner zur Förderung der Netzwerkarbeit zur Teilhabe am Sport etablieren“

Es wird empfohlen, die Netzwerkarbeit zwischen den beruflichen Bildungs- und Rehabilitationseinrichtungen, den Selbsthilfeverbänden und den Sportanbietern zu fördern, um den Betroffenen den Einstieg in den Sport (insbesondere am Wohnort) zu erleichtern. Mehrere lokal zuständige Koordinator_innen, die im besten Fall ebenfalls Betroffene sind, würden die Kommunikation zwischen den drei beschriebenen Partnern unterstützen. Gleichzeitig können sie die Koordination der lokalen Peer Berater_innen übernehmen und auch selbst als Berater_innen für Betroffene, Sportanbieter und sonstige Interessierte fungieren.

Die/Der Koordinator_in dient somit als Schnittstelle zwischen allen beteiligten Partnern. Dadurch können stabile Netzwerke gebildet werden, von denen alle Beteiligten profitieren können.

Im digitalen Zeitalter hat die Informationsbeschaffung über das Internet immens an Bedeutung gewonnen. Positiv dabei ist, dass mittlerweile fast jeder Haushalt über eine Internetverbindung verfügt und die Digitalisierung das barrierefreie Bereitstellen von Informationen erheblich erleichtert. So können z.B. Texte für blinde oder sehr stark sehbeeinträchtigte Personen vorgelesen werden. Diese Vorteile gilt es zu nutzen, um Menschen mit Sehschädigungen eine einfache Möglichkeit zu geben sich gemeinsam auszutauschen, Informationen zu den Themenfeldern Sport und Bewegung zu erlangen und Kontakt zu den zuständigen Selbsthilfeverbänden, Peer Berater_innen oder Sportkoordinator_innen herzustellen.

Empfehlung „Informationen zentral und barrierefrei zugänglich machen – Kommunikation und Netzwerkarbeit“

Es wird empfohlen eine barrierefreie und für alle Personen zugängliche Informations- und Kommunikationsplattform aufzubauen, auf der sich alle interessierten Personen zu Sportmöglichkeiten in der eigenen Wohnumgebung, rechtlichen Grundlagen und theoretischen Hintergründen zu Sport und Bewegung informieren können. Auch die Kontakte von Selbsthilfeverbänden und anderen unterstützenden Dienstleistern (z.B. Sportkoordinator_innen, Peer Berater_innen etc.) könnten auf dieser Plattform gesammelt und zugänglich gemacht werden. Zusätzlich dazu könnte ein gemeinsames Forum genutzt werden, in dem sich Betroffene, Angehörige und sonstige Interessierte gegenseitig Tipps und Ratschläge geben können. Dadurch könnte jede Person von den Erfahrungen anderer Betroffener profitieren.

Insbesondere für Personen, die erhebliche Probleme bei der Orientierung haben oder in eine noch unbekannte Gemeinde umziehen, stellt eine fehlende Begleitperson eine große Herausforderung dar. Selbst wenn entsprechende Sportangebote vorhanden sind, könnten mögliche Unsicherheiten in der Mobilität im Straßenverkehr auf Grund einer fehlenden Begleitung dazu führen, dass diese Person nicht an einem Sportangebot teilnimmt.

Empfehlung „Assistenzen fördern“

Es wird empfohlen, sehgeschädigte Personen verstärkt dabei zu unterstützen eine adäquate Assistenzperson zu finden, die sie zu einem Sportangebot begleitet, sie während des Sporttreibens unterstützt und sie danach wieder nach Hause bringt. Die bereits dargestellten Sportkoordinator_innen und Peer Berater_innen könnten den Kontakt zwischen Assistent_innen und Suchenden herstellen. Zudem könnte über die beschriebene Kommunikationsplattform im Sinne einer „Assistent_innenbörse“ aktiv nach Begleitpersonen gesucht werden. Auch Angebote von interessierten Assistent_innen könnten auf der Plattform eingestellt werden.

Auch Betroffene, die sich gut orientieren können, könnten als Begleiter_innen sehgeschädigte Personen mit einer eingeschränkten Mobilität unterstützen. Dadurch kann gleichzeitig der „Peer Gedanke“ weiter verfolgt werden. Möglicherweise ergeben sich auf diesem Wege sogar neue Formen der Assistenz.



Die geringe Verfügbarkeit von Sportangeboten für Menschen mit Sehschädigungen ist ein Problem, das viele sportwillige Personen vom Sporttreiben abhält. Insbesondere in eher ländlichen Regionen existieren zumeist zwar Sportvereine, diesen fehlen jedoch häufig Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Sehschädigungen.

Empfehlung „Bereitschaft der Sportanbieter zur Öffnung für Menschen mit Sehschädigungen“

Um ein flächendeckendes Angebotsspektrum für Sehgeschädigte zu schaffen, sollten die Sportanbieter ihre Bereitschaft erhöhen, die bereits bestehenden Sportangebote so weit möglich für Menschen mit Sehschädigungen zu öffnen und diese nicht auf Grund von unbegründeten Ängsten oder Hemmungen abzuweisen. Zum Abbau dieser Ängste könnte die/der Sportkoordinator_in als Ansprechperson für alle aufkommenden Fragen des Sportanbieters kontaktiert werden. Gleichzeitig sollten mehr Möglichkeiten für Übungsleiter_innen geschaffen werden, an regelmäßigen Fortbildungen (z.B. organisiert durch Sportverbände) zu Sport und Bewegung für die Zielgruppe teilzunehmen, um die notwendigen Kenntnisse für die Vorbereitung und Durchführung von (inkluisiven) Sporteinheiten mit Menschen mit Sehschädigungen zu erlangen. Es gilt generell, Barrieren im Kopf abzubauen und sich für die Idee des inklusiven Sports gemeinsam mit Menschen mit Sehschädigungen zu öffnen.

Zudem müssen auch neue spezifische Angebote für Menschen mit Sehschädigungen geschaffen werden, die an einem inklusiven Sportangebot nicht interessiert sind. Diese müssen auf lokaler Ebene verankert werden, damit eine flächendeckende Verfügbarkeit an Sportmöglichkeiten geschaffen wird.

Literatur

Fuchs, R., Göhner, W. & Seelig, H. (2007). Aufbau eines körperlich-aktiven Lebensstils. Göttingen: Hogrefe.

Goy, A. (2005). Peerteaching – Doppelt halt besser. Sozialmagazin – Die Zeitschrift für soziale Arbeit, 30 (4), 24-33.

Kurz, D. (2004). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In: P. Neumann, E. Balz (Hrsg.). Mehrperspektivischer Sportunterricht. Orientierungen und Beispiele. Schorndorf: Hofmann, 57–70.

Siedentop, D. (1994). Sport education: Quality PE through positive sport experiences. Champaign, IL: Human Kinetics.

Kontakt

FIBS gGmbH | Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport

Paul-R.-Kraemer-Allee 100

50226 Frechen

Telefon 02234.2052-307

E-Mail info@fi-bs.de

www.fi-bs.de

